

Schreib- & mal. wirtsch. mit der wirtsch. Zeitungs-  
beilage „Der Bauer“ und weiteren Zeitungs-  
beilagen  
Wochenliche Bezugspreise:  
1. Jahrgang mit St. Monatsblatt und Beizerleiter Mk. 1,70  
2. Jahrgang ohne St. Monatsblatt u. mit Beizerleiter Mk. 2,30  
3. Jahrgang ohne St. Monatsblatt u. ohne Beizerleiter Mk. 1,70  
4. Jahrgang ohne St. Monatsblatt u. ohne Beizerleiter Mk. 1,70  
5. Jahrgang ohne St. Monatsblatt u. ohne Beizerleiter Mk. 1,70

Verlagsort Dresden  
Verlagspreis: die 100 Blätter 22 Mk. brutto (einschl. 6 Vg.)  
— für Familienangehörige und Stellenbesitzer 6 Vg. —  
Für Abnehmer in anderen Ländern kann keine Gewähr leisten

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung  
für christliche Politik u. Kultur

Kaballet: Dresden-K., Volkerstr. 11, Fern. 20711 u. 20212  
Geldabhebe, Bank und Verlags-Gesellschaft  
u. Verlag G. & H. W. W. W., Volkerstr. 11, Fern. 20212  
Vertrieb: St. 1025, Post: Staatspost Dresden Nr. 64797

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, einstreichen  
Betriebsstörungen hat der Verleger oder Inhaber keine  
Haftung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage,  
verpöblich oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden

## Bericht des franz. Kriegsministers?

### Der deutsche Botschafter in Paris bei Laval

Die Londoner Ministerreise im französischen Ministerrat

### Ein Miston

Paris, 29. Jan.  
In amtlichen französischen Kreisen legt man größten Wert auf die Feststellung, daß die Vorbereitung der Londoner Reise Laval und Laval zu keinerlei verbindenden Zusagen geführt habe, wie überhaupt die Ausprüche der Londoner Reise informatorischen Charakter trage und nicht als Verhandlung im eigentlichen Sinne des Wortes gelten dürfe. Nichtsdestoweniger wird der am heutigen Dienstag zusammengetretene Ministerrat gewisse Richtlinien für den „Londoner Meinungs-austausch“ aufstellen, nachdem Außenminister Laval sich über die Ansichten der britischen Regierung durch seine Montagbesprechung mit dem englischen Botschafter eingehend unterrichten konnte.

Ministerrat die Heraussetzung der Dienstzeit ins Auge fassen müssen; daher die Notwendigkeit für Laval und Laval, zu Beginn der Londoner Besprechungen Frankreichs völlige Handlungsfreiheit bezüglich des durch die Sicherheit gebotenen Militärkontingents zu betonen. Selbstverständlich, so liegt das Blatt hinzu, werde in dem amtlichen Bericht über den Minister- rat über diese Frage aus diplomatischen Gründen nichts enthalten sein. In gut unterrichteten französischen Kreisen scheint man anzunehmen, daß die englische Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen an die französischen Sicherheitsforderungen bereit sei. Aber selbst diese hoffnungsvolle Ansicht genügt dem Außenpolitiker des Echo de Paris nicht. Vor allem glaubt er nicht daran, daß man sich in London lediglich auf einen Meinungs-austausch beschränken werde, da bereits ein völli- gendiger englischer Plan vorliege, der die bedingte Aufhebung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages vorsehe. Die englische Regierung habe ihren ursprünglichen Plan den französischen Wünschen angepaßt. Aber nichtsdesto- weniger bleibe die Tatsache bestehen, daß man die „deutschen Verträge gegen den Versailler Vertrag“ hinnehmen wolle. Man gebe zu verstehen, daß die englische Regierung hinsichtlich der Zugeständnisse mit sich handeln lassen werde. Sie dürfe sicher- lich verlangen, daß Frankreich nicht vom Beitritt Deutschlands zum Nordpakt alles weitere abhängig mache. Gewisse Kreise behaupteten sogar, daß England zweifelslos Sicherheitsgarantien bewilligen würde, doch müsse man nach dieser Richtung streng- lich bleiben. Die Annahme des Rheinpaktes auf einen militä- rischen Angriff und die britische Unterschrift unter das französisch-italienische Rüstungsprotokoll und den mitteleuropäischen Pakt bedeuteten im Grunde nichts anderes. Die Abkommen von Rom seien unwirksam und die von Locarno möge man grundlegend ändern, wenn man sie wirksam gestalten möchte. Sei man denn überhaupt sicher, daß Sir John Simon, sobald einmal die Verhandlungen in Berlin aufgenommen seien, Frankreich nicht weitere Zugeständnisse entziehen werde? Auf jeden Fall sei zu beobachten, daß man den Standpunkt der Note vom 17. 4. vorigen Jahres so leicht aufgegeben habe.

Von gewissen Blättern ist man zwar manches ge-  
wohnt; aber trotz aller bisherigen Erfahrungen hätten  
wir es doch nicht für möglich gehalten, daß ausgerechnet  
das wundervolle vaterländische Treuebe-  
kenntnis des Saarländers zu einer niedrigen reli-  
giösen Hege mißbraucht werden könnte. Den traurigen  
Nahm, das zustande gebracht zu haben, darf die Zeitschrift  
„Flammenzeichen“ für sich in Anspruch nehmen.  
Der Haß dieses Blattes gegen Christentum und Kirche ist  
so tief und hemmungslos, daß es nicht einmal angesichts  
eines Geschehens verstummt, das von der gesamten übrige  
deutschen Presse als dem Dolmetsch des Volkes mit  
einmütiger Begeisterung gefeiert worden ist.

Als einziges Blatt weiß übrigens der Welt Pari-  
sien zu melden, daß Laval am Montagabend auch den  
deutschen Botschafter empfangen habe, mit dem er  
sich vor den Londoner Besprechungen zu unterhalten wünschte.  
Diese Unterredung habe sich auf den Ostpakt, die Folgen  
der in Rom getroffenen Vereinbarungen und die  
Liquidierung der Saarfrage bezogen.  
Dem Ministerrat kommt eine besondere Bedeutung be-  
zählig zu, weil die Minister der Landesverteidigung aufgefordert  
worden sind, achtungsvolle Unterlagen über die militäri-  
sche Lage Frankreichs im Vergleich zu derjeni-  
gen Deutschlands bereitzustellen.

In einem Aufsatz „Der mißlungene Saar-  
verrat“ (Nummer 3 vom 19. Januar) bekräftigen die  
„Flammenzeichen“ zwar notgedrungen die Treue der  
Saarkatholiken, beileben sich jedoch hinzuzufügen: „Das  
geringste Verdienst daran aber haben die  
römische Kirche und deren Führer.“ Diese Be-  
hauptung sucht das Blatt dann zu beweisen. Es bringt  
den bischöflichen Erlass, der das gemeinsame Gebet um  
einen glücklichen Ausgang der Abstimmung anordnet,  
und bemerkt dazu:

## Der deutsche Bauer als Friedensmittler

Anlässlich des Besuchs der Vorstandsmitglieder der inter-  
nationalen Vereinigung für Geflügelwirts-  
schaft hatte Reichsminister Darré zu einem Em-  
pfang geladen. Der Minister hielt eine Ansprache, in der  
u. a. sagte: Mit Befriedigung stelle ich fest, daß Sie alle  
in diesen Tagen ernste Arbeit geleistet und die Organe für  
den im Januar 1935 in Berlin stattfindenden Weltge-  
flügelkongress gebildet haben. Neben der Behand-  
lung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen wird  
der Kongress 1935 Gelegenheit haben, allen Teilnehmern  
ein Bild vom Stand unserer deutschen Geflügelwirtschaft  
zu vermitteln. Darüber hinaus wird es unser Bemühen sein,  
die ausländischen Gäste mit unseren deutschen Bauern in  
allen Teilen unseres Vaterlandes in Verbindung zu brin-  
gen.

17. Jahrhunderts angelegt worden. Im Jahre 1887 hat  
Pius der Neunte weiter unten über den kuppeltragenden  
Pfeiler ähnliche Inschriften anbringen lassen. Die Ar-  
beiten wurden bis 1870 durchgeführt und sind dann unter-  
brochen worden, als sie die Querschiffe erreicht hatten.  
Dort ist vor einem halben Jahre die Arbeit, die jetzt voll-  
endet ist, wieder aufgenommen worden. Die Finanzie-  
rung geht auf eine Idee Pius' des Neunten zurück, der zum  
ersten Male anregte, die jeweils bei Selig- und Heilig-  
sprechungsfeiern für den besonderen Festdruck des Pe-  
tersdomes entstehenden Ausgaben zweckmäßig für eine  
dauerhafte Verschönerung der Basilika zu verwenden.

Unser Bemühen, Sie mit den deutschen Bauern und  
seinem Willen in Verbindung zu bringen, wird um so nach-  
haltiger sein, als ich der Ueberzeugung bin, daß eine Ver-  
ständigung der Bauern unserer Nationen nicht nur durchaus  
möglich ist und weil ich glaube, daß eine solche Verständi-  
gung der Bauern ein sehr wesentlicher Beitrag für die Er-  
haltung des Friedens in der Welt sein wird. Diese Ein-  
stellung ist für die agrarische Außenpolitik des Dritten  
Reiches maßgebend gewesen und wird es auch bleiben.  
In diesem Zusammenhang darf heute wohl schon festgestellt  
werden, daß diese Einstellung, wie uns eine ganze Reihe  
von Handelsverträgen zeigt, bereits erfreuliche  
Früchte getragen hat. Somit dient der Kongress meiner  
Auffassung nach nicht nur der persönlichen Fühlungnahme  
und dem gegenseitigen Verständnis der ausländischen und  
deutschen Bauern; er dient auch in hervorragendem Maß  
der Bekämpfung und Förderung der freundschaftlichen Bezie-  
hungen der Völker, von denen etwa dreißig Nationen ihre  
Vertreter zu entsenden pflegen.

### Ein Vikar für Loreto

Das berühmte Heiligtum von Loreto ist durch die  
Vateranverträge in das Eigentum des Heiligen Stuhles  
übergegangen. Die rechtlichen Auseinandersetzungen, die  
dabei geführt werden mußten, sind vor einiger Zeit zum  
Abschluss gebracht worden. Die Verwaltung wurde dem  
päpstlichen Nuntius bei der italienischen Regierung, Mg.  
Vorgongini-Duca, übertragen. Da dieser aber neben sei-  
nen Amtsgeschäften nicht genug Zeit hat, die Verwaltung  
tatsächlich auszuüben, hat er den Papst gebeten, ihm zur  
Unterstützung für die Wahrnehmung der Rechte des Hei-  
ligen Stuhles in Loreto einen Vikar beizugeben. Der  
Papst hat dieser Bitte entsprochen und den Mg. Ma-  
chioldi, der bisher in der kurialen Zentralverwaltung  
längig war, zum Vikar von Loreto ernannt.

### Der Mosaikfries der Peterkirche

In diesen Tagen ist in der Peterkirche der Mosaik-  
fries, der sich unter dem Gesims der Apsis, des Quer-  
schiffes und des Längschiffes hinzieht und mit schwarzen  
Buchstaben auf goldenem Grunde den Primat des heiligen  
Petrus verherrlicht, fertiggestellt worden. Am Fuß der  
Kuppel ist ein solches Mosaikband schon zu Beginn des

### Die Universität von Comillas gehört dem Papst

Madrid, 29. Jan. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, hat  
das Kabinett die Streitfrage nach dem Eigentümer der päp-  
stlichen Universität von Comillas dahin entschieden, daß sie ein-  
schließlich aller Gebäulichkeiten ausschließliches Eigentum des  
Papstes ist, so daß ihre Beschlagnahme, die vor einigen Jahren  
auf Grund des Gesetzes der Trennung von Staat und Kirche  
erfolgte, wieder rückgängig gemacht wird. Auf Grund eines  
zweiten Dekrets ist dem Erzbischof von Tarragona ein jahre-  
langes Gebäude zurückerstattet worden.

„Wer diesen Erlass genau liest, der sieht, daß er  
eigentlich keine Entscheidung für Deutsch-  
land fordert, daß man also das, was er scheinbar  
zugunsten Deutschlands sagt, wenn man will, dre-  
hen und wenden kann, wie es der eigenen Anschau-  
ung entspricht. Ganz abgesehen davon, daß es ganz  
andere Mittel gegeben hätte, als das Ge-  
bet, um den deutschfeindlichen konfessionellen Hebern  
an der Saar und ihrem vergiftenden Treiben das  
Handwerk zu legen... Zu dem obigen Erlass der deut-  
schen Bischöfe schrieb nun die „Neue Saar-Post“ (A. 1.)  
wörtlich: „Die vorstehende Verordnung der deutschen  
Bischöfe, die Volksabstimmung im Saargebiet betref-  
fend, können wir Wort für Wort unterschreiben...“

Der verächtliche Ton, mit dem die „Flammenzeichen“  
hier über das Gebet der Katholiken reden, ist charakte-  
ristisch für das Blatt und bedarf keiner Erläuterung; aber  
eine solche Beurteilung des bischöflichen Erlasses verbie-  
ten wir uns. Wir alle kennen diesen Erlass und wissen,  
daß er durchaus nicht nur „scheinbar zugunsten Deutsch-  
lands“ spricht und auch in keiner Weise gedreht und ge-  
wendet werden kann. Als geistliche Oberhirten des  
Saargebietes waren die Bischöfe von Trier und Speyer  
in der politischen Frage der Abstimmung zu einer  
Zurückhaltung verpflichtet, die ihnen als deutschen  
Bischöfen wahrlich nicht leicht geworden ist, und daß sie  
in ihrer Haltung bis an die Grenze des ihnen überhaupt  
Möglichen gegangen sind, beweist am besten die Tatsache,  
daß die Abstimmungskommission es für ange-  
bracht gehalten hat, gegen ihren Erlass Protest  
zu erheben. Die Oberhirten von Trier und Speyer  
haben ganz gewiß die Rückgliederung des Saargebietes  
heißer gewünscht und erstcht als der Artikelschreiber der  
„Flammenzeichen“. Daß die separatistische Presse aus  
sehr naheliegenden Gründen den Sinn des genannten  
Erlasses dennoch zu verdrehen suchte, kann doch wirklich  
nicht den Bischöfen zum Vorwurf gemacht werden.

Dann richten die „Flammenzeichen“ ihren Angriff  
gegen den Vatikan. Sie berichten, der „Christliche  
Volksbund“ habe den Vatikan um Hilfe gegen den Bi-  
schöferlass und die Dekanaterklärung angegangen, und  
daraufhin sei die bekannte Neutralitätserklärung im  
„Osservatore Romano“ erfolgt, die unter den Männern  
um die „Neue Saar-Post“ Jubel erregt habe. „Damit  
war die Auffassung von Rom her gewisse mahen  
enthätet, die man der Erklärung der Bischöfe und  
der Dekanaten unterlegte“ — so behaupten die „Flam-  
menzeichen“. Aber der „so sehr neutrale Vatikan“ sei noch  
weitergegangen. Bei einem Empfang einer Gruppe von  
Kolpinghelfern habe der Papst diese ermahnt, dem Vater-  
lande treu zu bleiben, aber vor allem dem katholischen

**Schuhe**  
Sport-  
halbschuhe  
f. Damen, starke  
Zummischuhe u.  
Absatz  
Größe 36-41  
**3.85**  
Herren-  
halbschuhe  
varz oder  
in Boxkalf,  
sortiert  
**85**

**Schuhe**  
Einzelpaare,  
ausuchen, Paar  
**5 485**  
Kinder-  
schuhe  
hür oder  
zungen, braun-  
kalf, II. Sort.  
Größe 27-30  
**1.85**  
**325**

**Herrn**  
Ober-  
hemden  
mit Sträbchen-  
kragen und ge-  
büttelter Brust  
**3.45**  
Nicker-  
bock-  
osen  
Gesäß- und  
tasche, in  
den Mustern  
**.90**

**Posten**  
**waren**  
Bublikragen o.  
Schalkragen  
aus verschide-  
nen Stoffen  
**58**  
Bublikragen u.  
Schalkragen  
mit Schleißen  
oder Boffchen  
**98**

**Schuhe**  
Dam. Stulpen-  
handschuhe  
aus Ausfüh-  
rungen, Paar  
**1.18**  
Dam. Stulpen-  
handschuhe  
aus Ausfüh-  
rungen, Paar  
**1.38**



Kolping an Alban Stolz!

Dieser 1856 in Wien geschriebene Brief Kolpings an seinen Freund und Zeitgenossen in Freiburg zeigt uns den Kollegen, wie ihn noch nicht alle kennen.

Mein sehr lieber Alban Stolz! Mein Herz ist ein rauschender Brunnen des Dankes vor Gott, obgleich ich gleich einem Reisemüde umher hinfriere und fast selbst nicht mehr weiß, wo ich eigentlich richtig zu Hause bin. Du wirst sagen: in Köln. Das stimmt nur zum Teil. Was steht auch deutlich geschrieben in meinem Paß; aber mein Lieber, so sehr ich mich immer wieder freue, wenn das Dampfrohr mich an das silberne Band des Rheinstromes zieht, und so sehr ich diese Stadt der vielen Türme auch liebe, in mir ist ein sonderbares Gefühl in diesen Jahren wach geworden, und ich kann nicht dagegen an: ich bin im Grunde überall daheim, wo ich meine Gesellen habe. Ja, und ich habe sie überall! Du kennst die Auswanderer, mit welcher tiefen Jubel diese schone Gewertheit mein Herz ergreift. So wie Du über den Fortgang unserer Sache in Freiburg schreibst (wie gut hast Du Dich ihrer da unten im schwarzen Wald angenommen), nicht anders schreiben mir die vielen Brüder aus dem Reich. Es ist mir fast schmerzhaft, daß ich ihnen nicht allesamt selbst ein Antwortbrieflein schreiben kann und diese Arbeit jetzt wie ein ganz hohes Tier einem Sekretarius überlassen muß.

In München geht es geradezu prächtig; auch in Berlin läßt es sich gut an, wiewohl ich gerade dort für uns nicht das meiste erwartet hätte. Man sieht, wie es in der Welt allwärts zugeht: die Herren ziehen an einem anderen Strich wie die Diener! Die hochmöglichen Minister und Räte wollen wieder einmal klüger sein als Majestät der König selbst und hatten nicht für nötig befunden, ihm welche untertänigste Bittschrift befürwortend weiterzugeben. Sie haben aber die Rolle des Quertreibers gründlich vergeblich gespielt, denn der König grüßte, auf eine neue Eingabe, in der wir mit Kühnheit und Gottesfurcht uns unmittelbar an den Regenten gewandt haben, alles zu gewähren, was wir für das große Holz zu Köln verlangt hatten. Das Haus ist prächtig geworden. Gewiß, anders prächtig wie das Berliner Schloß, in dem ich bei Majestät zur Audienz war, aber dennoch: für unsere Jungen und nicht minder für mich ist es prächtig. Die Bürokraten — diese Junni der Sonderlinge, die am meisten schwächen und gelten wollen, wo sie am wenigsten sagen sollten und zu gebrauchen sind, kennst Du zur Genüge und hast ihnen in Deinen Schriften manch Denkmahl gesetzt, um das sie gerne einen Umweg machen — diese Bürokraten haben mir Verdruf genug gemacht; in Köln und anderswo! aber zu guter Letzt ist — dem Himmel sei Dank für diese löbliche Einrichtung! — der Herrgott nicht so empfindlich wie sie, und darum rollt der Karren noch am Ende anders, als sie auf ihrem hohen Rutschboden ihn leiten.

Dieweil ich gerade von Spielern spreche, will ich Dir von einer ergötzlichen Angelegenheit schreiben, die aber keine Entscheidung ist, wiewohl ich wie Du gerne Schmarren erzähle und, wenn es not tut, auch selbst schon zurecht dastelle. Man kann doch nicht wie ein lebendiger Tränensack durch die Welt kappen. Und überhaupt: mit den Jahren ist mein Gemüt stiller und heiterer geworden. Ist das das kommende Alter? Oder kommt das daher, weil man genug Lehrgeld bezahlt und das Wort gelernt hat? Was es auch sei, ich bin zufrieden, daß es so ist und möchte es nicht anders haben. Nun zu der Sache: Ich hatte am Wiebel des Hauses in Köln, das nun einmal unser eigenes Haus ist, eine Statue des hl. Josef anbringen lassen, weil ich persönlich der Auffassung bin, daß er sich das in seinen Lebzeiten verdient hat und daß überdies solch ein Figürlein unsern Gesellen nicht schadet. Ein Gemeinderat dachte anders darüber und fand sich in der Sitzung des Stadtrates bemächtigt, mein Beginnen unfreundlich zu tadeln. Mein Schalk hat mir die Feder geföhrt, als ich ihm in meinem Blatt eine Antwort schrieb, die mir selbst sicherlich mehr Freude eintrug als ihm: „Ich habe die Statue doch mit Vorbedacht so hoch über der Straße anbringen lassen, daß sich der Herr Stadtrat nur so nicht seinen Kopf daran einrennen!“ — Eine Antwort ist er mir schuldig geblieben.

Es ist wieder einmal Nacht, aber wie soll so ein Paßkel, wie ich einer bin, am Tage die Zeit finden, sein Heu genüßlich zu heften? So bleibt mir nichts übrig, als Dir zu einer Zeit zu schreiben, da die Winternacht breit und ruhig über der großen Stadt Wien liegt. Auch das ist ein Stücklein Natur. Wir müssen mit Fleiß gegen die Schwarzschäfer arbeiten, die in der Stadt den Untergang aller Natur sehen. Wo sollen wir hin kommen, wenn das die Wahrheit wäre? Tausendmal mehr unserer Schäferlein sind an die Städte gebunden, als ihrer genüßlich auf den Weiden des Landes leben. Gott hat die Städte werden lassen und darum sind sie nicht unnatürlich! Allesamt sind wir jetzt gehalten, dies mit Nachdruck zu bekennen. Wir müssen allen die Augen öffnen: Jede Blume vor dem Fenster der Tachstube ist noch Natur. Der Spatz, der aus bestimmten Gründen den Sparen der Pferdeharnen nachfliegt, ist Teil der Natur. Und was nicht noch alles mehr? Der goldgelbe Kranienvogel, der sein Lied zum Gepolde der Schalterhammer spielt. Das Schwälblein, das durch das offene Kirchenfenster ins Hochamt fliegt und hoch über dem Geheimnis des Brotes und Weines dahergeht. Alle Bäume in abgelegenen Gärten, Kathäuser und Türme, mit dem Woos der Jahrhunderte auf den Dachflammen. Der Fluß, der vorbei rauscht, und Wolken, Sonne, Mond und Sterne. Ich bin immer erschüttert, wenn mir diese Wunder der Mutter Natur in den großen Steinmauern begegnen. Also, auch Du mußt mit sorgen, daß wir den Herren Wiesmännern ein Schnippen schlagen. Darum ist es auch wiederum nötig, daß wir unsere lieben Kerle anhalten, nicht nur in den Mauern hoch zu bleiben. Lebt, daß sie, wenn sie erst da draußen zu leben gelernt haben, auch da drinnen langsam zum Schauen kommen. O, wie manches Stück wären wir weiter, wenn es uns gelänge, die Menschen vom Schen zum Schauen zu bringen! Nur nicht vergessen, wie schwer und weit uns selbst dieser Weg gewesen ist. Langsam aber ständig, sagte der Wanderbarsh, und kam gut über den Berg.

Die Reliquien des hl. Engelbert

Kardinal Inniger schreibt an Kardinal Schulte. — Freude über die Engelbertreliquie.

Kardinal und Erzbischof Schulte hatte bekanntlich auf Witten des Wiener Kardinals eine Reliquie des heiligen Engelbert nach Wien übermittelt. Das kostbare Geschenk ist zur Freude des hohen Bistfellers und der österreichischen Katholiken inzwischen am Bestimmungsorte eingetroffen. Der Wiener Kirchenfürst hat daraufhin an den Kölner Kardinal das nachstehende herzlich Dankschreiben gerichtet:

Wien, 22. Jänner 1935.

Ew. Eminenz!

Nun ist also die kostbare Reliquie des hl. Engelbert in Wien und wird fortan ein Kleinod in der Engelbert-Dollfuß-Gedächtniskirche darstellen.

Ich gestatte mir nun, Ew. Eminenz für die huld-

Schacht vor bayrischen Wirtschaftsvertretern

Der offizielle Besuch des Reichsbankpräsidenten in München

München, 29. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Montagvormittag zu seinem amtlichen Besuch in München ein. Er stattete zunächst dem Reichsstatthalter und dem Ministerpräsidenten Besuche ab und begab sich sodann ins Reichsbankministerium, wo er sich nach einem Besuch beim Wirtschaftsminister Ester noch einem Besuch beim Reichsminister für Arbeit, Ernährung und Wirtschaft befand. — Wegen mittags fand im Ministerhaus eine Tagung der bayrischen Wirtschaft statt, auf der Dr. Schacht eine Rede hielt. Er gab einen umfassenden Überblick über die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik und erläuterte die Stellungnahme der Reichsregierung zu den wichtigsten Fragen des Außenhandels und der Textilbewirtschaftung, der Arbeitsbeschaffung und der Rohstoffversorgung. Die Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung sei von Anfang an auf das Ziel abgestellt gewesen, unter Ablehnung aller Experimente den Kapitalmarkt für die großen Aufgaben der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorzubereiten. Um den Rentenmarkt zu schonen, seien Rentenemissionen an die Genehmigung der Regierung geknüpft wor-

den. In der offenen Marktpolitik, die der Reichsbank im Jahre 1933 ermöglicht worden sei, habe diese eine Waffe in die Hand bekommen, um das Kursniveau an den Rentenmärkten in größerem Umfang als bisher zu pflegen. Das Anleihenhochgesetz bedeute gleichfalls eine Stärkung des Rentenmarktes. Es belasse zwar dem Unternehmer den vollen Gewinn, nötige ihn jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, einen übermäßigen Gewinn dem Staat in Form von Darlehen zur Verfügung zu stellen. Schließlich habe sich die Währungsreform durch die die Zahl der deutschen Börsen auf neun verringert worden sei, günstig auf die Kurse des Rentenmarktes ausgewirkt. Als Folge aller dieser Maßnahmen sei eine Lage am Kapitalmarkt herangerückt, die eine Steigerung der Rentenkurse in den letzten Monaten um rund 10 v. H. den Rentenwertes ausgelöst und damit ohne jeden äußeren Druck und ohne Eingriff in das Privateigentum die Konversion der Prozentigen in das Privatrentenmarktes in 4 1/2 Prozentige als Endpunkt einer organischen Entwicklung möglich gemacht habe.

Die feierliche Inthronisation in Salzburg



In Salzburg wurde Fürsterzbischof Dr. Waig in feierlicher Inthronisation in sein Amt eingeführt.

Fürsterbischof Dr. Waig' Einzug in Salzburg

Salzburg, 29. Januar.

Unter großer Teilnahme offizieller und kirchlicher Kreise sowie der Bevölkerung erfolgte der Einzug des neuernannten Fürsterzbischofs Dr. Waig als Metropolit von Salzburg. Dem ersten Empfang auf dem Bahnhof

folgte ein festlicher Empfang auf dem Domplatz, wo Weihbischof Dr. Filzer den Willkommengruß des Alexus entbot. Namens des Bundespräsidenten und des Landes Salzburg begrüßte Landeshauptmann Dr. Rehel den Kirchenfürsten, namens der Stadt Salzburg und des erkrankten Bürgermeisters Ott Vizebürgermeister Freiß. Fürsterbischof Dr. Waig dankte mit einer kurzen Ansprache, worauf der feierliche Einzug in den Dom erfolgte.

Geburtstagsfeier „im engsten Familienkreis“ im Haus Doorn

Amsterdam, 29. Januar.

Die Feier des 76. Geburtstages des ehemaligen Kaisers wurde in Haus Doorn im engsten Familienkreise begangen. Am Sonnabend trafen u. a. der ehemalige Kronprinz mit Gemahlin und Kindern, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, die einzige Tochter des Kaisers, die Herzogin von Braunschweig, die Schwester des Kaisers, Landgräfin von Hessen, und der Großherzog von Mecklenburg und seine Gemahlin in Doorn ein. Sie nahmen in Haus Doorn Wohnung. Pastor Schneller (Berlin) hielt eine Andacht.

Auch der „Reichswart“ muß zugeben

Im „Reichswart“ (vom 27. Jan., Nr. 4) ist u. a. zu lesen: „Eine Reihe von Zeitungen, besonders auch solche katholischer Prägung, betont die nationale deutsche Haltung des katholischen Teils der Saarbevölkerung. Diese Tatsache, sie ist eine Tatsache, auch unferliche hervorzuheben, gereicht uns zur Genugung. Wir hoffen daß hiermit ein Element heftiger Bitterkeit und Erbitterung aus dem völkergemässlichen Zusammenleben der katholischen und nichtkatholischen Deutschen immer mehr zum Verschwinden gelangen werde. Mit welchem Eifer und mit was für Mitteln daran gearbeitet worden ist, die katholischen Deutschen der Saarbevölkerung zur Untrene gegen Volk und Land zu bewegen und der Fortdauer des Status quo zuzustimmen, ist bekannt genug; wir wollen nicht mehr daran führen, denn das große Ergebnis hat bewiesen, daß der katholische Saardeutsche der Durchführung der Vorlesender nicht gefolgt ist.“

Betriebsappelle am 30. Januar

Nicht in der Arbeitszeit — in den Pausen! Am 30. Januar 1935 Betriebsappelle abgehalten werden, sollen sie, um Erhöhung der Betriebskosten zu vermeiden, in den Betriebspausen oder vor oder nach der Arbeitszeit stattfinden.

Newyork, 29. Jan. Die Newyorker Polizei stellte den zweiten Radiospieler des japanischen Dampfers Koono Maru unter Arrest, da Zollbeamte in seinem Besitz neben dreißig japanischen Perlen gewisse Schriftstücke fanden, die Gegenstand der Untersuchung durch die Geheimpolizei wurden. Über Inhalt und Verwendung dieser Perlen verläutet zur Zeit noch nichts.

volle Gewährung unserer Bitte, die gütige Ueberlassung der heiligen Reliquie, für alle Bemühungen der Öffnung des Schreines, der schönen Fassung und der sorgfältigen Ueberlieferung derselben den herzlichsten, innigsten Dank zu sagen! Gott lohne diesen selbstlosen Freundschaftsdienst überreich!

Die teure Reliquie wird sicher hohe Verehrung erfahren. Durch sie wird ein neues Band geistiger Art Wien und Köln, die Katholiken am Rhein und jene an der Donau, verbinden und die beiderseitigen Sympathien vertiefen. Wahrhaftig ein heiliges Pfand brüderlicher, freundschaftlicher Gesinnung soll sie sein und bleiben!

Nachmals ein herzliches Vergelt's Gott für diesen großen Liebesdienst!

Ew. Eminenz dankbar ergebener gez. † Th. Kard. Inniger, Erzbischof.

urwesens... rade auf kulturel... st, weil die Beih... lands so überaus... trale Zeitung ge... Die Theater... ionen zwischen... schäftlich zu janie... Lebens ist diese... schen verwaltungs... ger und die Min... mer und die Mün... und die Festspiele... mer werten Span... Inklages Vorgehen... d wirken.





Leipzig

Aus der Lausitz

100 Jahre Gaslicht in Leipzig

Leipzig. Am 29. Januar 1835 wurde in Leipzig ein Versuch unternommen, der in seinen Folgewirkungen außerordentlich bedeutsam für die weitere Entwicklung der Stadt war.

Die Gasbeleuchtung hatte zu der Zeit schon viel von sich reden gemacht. Im Jahre 1814 war in London die erste öffentliche Straßenbeleuchtung mit Steinkohlengas eingerichtet worden.

Prophezeie Gemeinde Leipzig. Mittwoch, den 6. Februar, 20 Uhr, im großen Saale des Centraltheaters.

Wegen Unterschlagung und Untreue wurde Alwin Stoffhof aus Leipzig von der Großen Straßammer des Landgerichts in Leipzig zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig. Aus der Anwaltschaft ausgeschlossen. Das Ehrengericht der Sächsischen Anwaltskammer hat den hier wohnenden jüdischen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Martin Drucker wegen einer den Staatsinteressen zuwiderlaufenden Handlungsweise für Lebenszeit aus der Deutschen Anwaltschaft ausgeschlossen.

Konsole im Raumburger Dom beschädigt

Naumburg. Vor einiger Zeit wurde im Raumburger Dom eine der wundervollen Konsolen am Pfeiler neben der Maria zerstört.

Greiz. Greizer Restaaurant in Wien verhaftet.

Greiz. Greizer Restaaurant in Wien verhaftet. Der nach Unterschlagungen bei der Revision des Greizer und einer dortigen Pferdeversicherung flüchtig gewordene ehemalige Amtsgehilfe Ernst Ende konnte jetzt, wie aus Wien gemeldet wird, dort verhaftet werden.

Grethen bei Grimma. Jugenblüher Lebensretter. Ein zwölfjähriges Schulmädchen brach auf dem Eise des Großen Kirchsteiches plötzlich ein und ging unter.

Opfer für das Winterhilfswerk!

Zwei Komödien des Alltags

Erfolgreiche Erbauungen auf Leipziger Schauspielbühnen. Mit scharfsinnig treffender Lebensstreu und liebevoll karikierender, drohlicher Traßik stellt uns in erfahrener bühnenbewandelter Wirklichkeit

Magistrin Wittichers „Koch im Hinterhaus“

das bunte und muntere Milieu der Berliner Mietskassernen, insbesondere ihres unsterblichen Hinterhauses.

Auf verwandten Wegen bewegt sich ebenso lebenswahr humorvoll, nur den Blick zuweilen etwas tiefer nach dem Innern der Menschen gewandt, die im Alten Theater am Sonntag erstausgeführte Komödie des Alltags von Jochen Guth: „Ultime“.

Dreikönigsweibe der kath. Oberschule

1. Vauhen. Nach Schluß des Nachmittagsunterrichtes versammelte sich am Montag die Schulfamilie, Eltern, Lehrer und Schüler, um den Altar des Schulsaales, um in feierlicher Form das Schulhaus zu weihen, ein Brauch, der den Heimtschülern eine jahrzehntealte, liebe Gewohnheit ist.

1. Panschwitz. Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr St. Marien Stern im Ortsgasthof ihr 60. Stiftungsfest.

1. Bischofshausen. Einen seltenen Besuch erhielt dieser Tage der Wirtschaftsbeförderer Schwede.

1. Großpostwitz. Der 4. Gemeindeabend der kath. Pfarrgemeinde unter Leitung des Herrn Pastors J. Fleck vereinigte 300 Gäste.

1. Bernstadt. Wegen Grippeverhinderung mußte der Unterricht in der hiesigen Volkshochschule bis auf weiteres eingestellt werden.

1. Hammerdorf. Kommenben Donnerstag kath. Gemeindeabend im Klosterhöl. Wichtig. Wenn jemand von den Besuchern der Sonntagsgemeinde der St. Volkshaus kommen will, der melde es rechtzeitig dem Küster der Gemeinde.

1. Wittichenau. Ein Baumveteran vom Sturm vernichtet. Bei einem Sturm, der an Häusern, Leitungen, Bäumen usw. bedeutenden Schaden anrichtete und an einem hiesigen Wohnhaus sowie an einer Scheune in Gollschwitz die

Alltagsleben im zusammenwohnenden Dabeimsein berufstätiger Menschen in einer menschlich bunt zusammengesetzten Pansion. Außenwelt steht in diesem Heimleben gegen Zuneigung und dies gelangt zum teils herben, oft bitteren feilschen Auszug.

Kammermusik-Abend. Für den vom Rat der Stadt Leipzig veranstalteten vierten Kammermusik-Abend hatte man das Genzel-Quartett gewonnen.



Ehrenpreis des Führers für den „Preis der Nationen“.

Giebel abfiel, wurde auch ein im Garten des Fleischermeisters Jakobshof stehender Rispbaum umgebrochen.

Schirgiswalde im Jahre 1934

In der ersten diesjährigen Stadterordnetenversammlung am vergangenen Freitag hat Bürgermeister Vogt, wie bereits hurg berichtet, einen ausführlichen Ueberblick über die von der Stadt im verfloffenen Jahre geleistete Arbeit.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Sängeretagung. Der Kreis Chemnitz des Deutschen Sängerbundes hielt hier eine gut besuchte Vertagung der Vereinsführer und Chorleiter unter Leitung des Sängerrichters Raschke ab.

Zwickau. Brandhitzer festgenommen. Am Sonntagabend war, wie gemeldet, in Volkstheater die Feldsperre des Gutspächters Schubert in Brand geraten.

Mahren. Nicht von der Straßenbahn springen! Ein hiesiger Einwohner sprang von einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn, um seinen ihm vom Winde entführten Hut zu retten.

Chemnitz. 525 Jahre Bäckereinnung. Die hiesige Bäckereinnung feierte ihr 525jähriges Bestehen mit einer feierlichen Gedenkfeier im Innungshaus.



Die große Konversion

Das Reichsgesetz über die Zinskonversion hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Kreditanstalten, die den Inhabern ihrer mit 6 Prozent und höher verzinslichen Schuldverschreibungen die Abänderung des zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisses gemäß § 2 anbieten, wird die Ermächtigung erteilt, dieses Angebot mit der Maßgabe zu erlassen, daß es als vom Inhaber angenommen gilt, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von zehn Tagen abgelehnt wird.

§ 2. Schuldverschreibungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche auf die das Hypothekendarlehenbankgesetz vom 18. Juli 1899 oder das Gesetz über die Handbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezember 1927 oder das Gesetz über Schiffsanlehnbriefbanken (Schiffsbankgesetz) vom 14. August 1933 Anwendung findet oder die von einer der in § 45, Abs. 2 des Hypothekendarlehenbankgesetzes genannten Kreditanstalten ausgegeben worden sind. Ausgenommen sind Aufwertungs- und Schuldverschreibungen und im Auslande begebene Schuldverschreibungen. Als im Auslande begebene gelten Schuldverschreibungen, die auf ausländische Zahlungsmittel lauten oder bei denen die Zinsen vom Steuerabzug vom Kapitalertrag befreit worden sind. Schuldverschreibungen, die zum amtlichen Handel an einer deutschen Börse zugelassen sind gelten nicht als im Auslande begeben.

§ 3. Das Angebot muß die Verabreichung des Zinsfußes auf 4,5 Prozent jährlich mit Wirkung vom 1. April 1935 an unter Gewährung einer einmaligen, dem Inhaber der Schuldverschreibung mit dem nächsten nach dem 31. März 1935 fälligen Zinschein bar zu zahlenden Entschädigung von 2 Prozent des Nennbetrages der Schuldverschreibung vorsehen.

§ 4. Das Angebot ist binnen einer Frist von fünf Tagen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ zu erlassen. Der Lauf der Frist (§ 1) beginnt mit dem auf den Tag der Veröffentlichung folgenden Tag.

§ 5. Zur Erklärung des Angebotes sind die zur Geschäftsführung befugten Organe der beteiligten Kreditanstalten ermächtigt; der Mitwirkung anderer Organe bedarf es auch dann nicht, wenn sie nach Gesetz oder Satzung vorgegeben ist.

§ 6. Die Ablehnung des Angebotes ist nur wirksam, wenn sie bei der das Angebot erlassenden Kreditanstalt durch schriftliche Erklärung des Inhabers und unter Hinterlegung der Schuldverschreibung erfolgt. Die Erklärung der Ablehnung muß die Kennzeichen (Gattung, Serie und Nummer) der Schuldverschreibungen enthalten.

§ 7. Die Ablehnungsfrist gilt als gewährt, wenn die Erklärung und die zu hinterlegende Schuldverschreibung innerhalb der Frist (§ 1) mit der Post abgefordert werden. Die im Auslande wohnenden Inhaber von Schuldverschreibungen können das Angebot auch dadurch ablehnen, daß sie bei einer diplomatischen oder konsularischen Auslandsvertretung des Reiches die schriftliche Erklärung abgeben und die Schuldverschreibung bei einer Bank in der Weise hinterlegen, daß sie zugunsten der betreffenden Auslandsvertretung gesperrt wird. Die Frist für die Ablehnung des Angebotes beträgt für diese Inhaber, wenn sie in Europa oder in einem an das Mittelmeer grenzenden Lande ihren Wohnsitz haben, zwanzig Tage, in allen anderen Fällen vierzig Tage.

§ 8. Gesetzliche Vertreter des Gläubigers, ferner Verwalter oder Verwahrer von fremden Vermögen oder sonst Berechtigte verstehen dadurch, daß sie das Angebot nicht ablehnen, nicht gegen die ihnen obliegenden Pflichten.

§ 9. Die aus der Annahme des Angebotes sich ergebende Zinsersparnis bei der einzelnen Kreditanstalt ist nach näherer Bestimmung des Reichswirtschaftsministers zur Zinsentlastung innerhalb des Bestandes der einzelnen Kreditanstalt an Hypotheken und Grundschulden sowie Forderungen gegen öffentlich-rechtliche Körperschaften zu verwenden. Aufwertungsanforderungen, Hausinsolvenzablösungsforderungen gemäß der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, II. Teil Kapitel I § 3 (RGBl. I S. 699, 706), sowie solche Forderungen, die der Deckung von im Auslande begebenen Schuldverschreibungen dienen, werden durch diese Vorchrift nicht berührt.

§ 10. Die Zinsentlastung beginnt mit dem 1. Oktober 1935 und beträgt höchstens 1,5 Prozent jährlich; soweit die Schuldverschreibungen mit einem höheren Satz als 6 Prozent verzinslich waren, erhöht sich der Satz von 1,5 Prozent höchstens um fünfzig Tausendstel, als der bisherige Zinsfuß den Satz von 6 Prozent überschritten hat.

Aus dem Bautzner Domarchiv

Allerlei von der Weihnachtskrippe. I.

Bei dem Schumacher Willatta auf der Kleinen Brilberggasse, im Kaufmännischen Hause wird diese bevorstehende Weihnacht und folgende Tage ein nach dem verjüngten Naachstabe von künstlicher Bildhauerarbeit gefertigtes Bethlehem, nebst einem Theile der Stadt Jerusalem... sowohl bei Tage als Abends zu sehen sein. Der Verfertiger versichert, daß dergleichen hier noch nicht gesehen worden, und es Jedermanns Verwunderung erwecken wird. So meldet „No: 1.“ der „Budissinerischen wöchentlichen Nachrichten“ auf Seite 204 vom 14. Dezember 1782.

Trifft diese Angabe zu, so haben wir für Bauhen den genauen Termin ermittelt, an dem hier zum ersten Male eine „Krippe“ auftauchte: Weihnacht 1782. Denn ein „Bethlehem“, wie man damals sagte, oder ein „Weihnachtsberg“, wie der Erzgebirgler derlei nennt, ist nichts als eine, — sehr erweiterte —, Weihnachtskrippe. Der Name und Verus des „Verfertigers“ aber deutet uns auch sofort an, woher die Krippe in die Lausitz kam: aus Böhmen, von wo damals zahlreiche Handwerker wegen des „theuren Brodes“ auswanderten.

Die Legende nennt den Heiligen Franz von Assisi als Erfinder der Krippe, und seine geistlichen Söhne pflegen sie noch heute mit inniger Liebe. Wie sah Verfasser dieses eine schönere Krippe als mitten im Kriege, Weihnacht 1917,

Handelsnotizen

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. Januar. Weizen südl. frei Dresden Mühlenhandelspreis, 70-77 Iq 205; Feinst. 8 199; 9 201; Roggen inl. frei Dresden 71-78 Iq Mühlenhandelspreis, 167; Feinstpreis 8 159; 9 161; 11 163; Wintergerste vierzeilig 186-190; zweizeilig 195-200; Sommergerste südl. für Brauereien 207-212; Jonaige 194-207; Futtergerste gel. Erzeugerpreis 69-80 Iq 6 7 159; 6 9 164; Hafer gel. Erzeugerpreis 48-49 Iq 5 7 154; 5 11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: 8 9 27,50; 8 8 27,25; 8 3 27; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete: 8 11 22,45; 8 9 22,25; 8 8 22; Weizenmehl ohne Sad hell 16,30-16,60; Trodenkorn ohne Sad ab Fabrik 8,82; Zunderschnitzel ab Fabrik 11,02; Kartoffelflocken 19,30-19,50; Weizenrohmehl Weim. Sad zu Futterweizen 18,70; Weizenrohmehl 16,50; Weizenrohmehl 14,50; Weizenrohmehl 8 8 11,95; 8 9 12,05; Weizenkleie 8 8 11,45; 8 9 11,55; Roggenkleie 8 8 9,95; 8 9 10,05; 8 11 10,20; Weizen zu Saat 28-29; Kottke Sieben- 8 9 10,05; 8 11 10,20; Weizen zu Saat 28-29; Kottke Sieben- 8 9 10,05; 8 11 10,20; Weizen zu Saat 28-29; Kottke Sieben-

bei den fratres minores in Vittorio Veneto. Süditalien schuf ja schon im 17. Jhrdt. wahre Meisterwerke dieser Art, sogar mit Zutatzen, die uns etwas unweihnachtlich erscheinen. So besitzt das Cluny-Museum in Paris einen „Bethlehemitischen Kindermord“ italienischer Herkunft von etwa 1700 von beinahe schrecklicher Wahrheitsstrenge. Von Italien wanderte die Krippe im 18. Jahrhundert nach Oesterreich, das durch seine Befestigungen jenseits der Alpen ohnehin stark mit diesem Lande verbunden war, und nach Bayern, dessen wundervolle Barockkunst ebenso „italienisch“ anmutet wie die schlesische (Schlesien war bis 1740 österreichisch).

In Sachsen mag sich anfangs der Krippe der Umstand entgegengestellt haben, daß man sie als eine „papistische“ Weihnachtsangelegenheit ansah und deshalb ablehnte. Hatte man doch deswegen schon die alten „Bornkind“-Spiele (Darstellungen der Weihnachtsergebnisse durch Schüler... des „geborenen Kindes...“) und das „Sternsingen“ am Dreikönigstage ausgetrottelt. Auf die Dauer aber half alles nichts: die „Krippe“ kam doch nach Sachsen; aus Böhmen, und zwar auf zwei Wegen: über das Erzgebirge, wo sie bei der leidenschaftlich gern „schnitzelnden“ Bevölkerung ein neues Kunsthandwerk erweckte, und über das Lausitzer Gebirge nach Bauhen. Wer die Krippe in das Erzgebirge brachte, wissen wir leider nicht, auch nicht, wann sie zuerst dort auftauchte. Für Bauhen sind wir in einer glücklicheren Lage. (Schluß folgt.) M.

Handelsnotizen

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. Januar. Weizen südl. frei Dresden Mühlenhandelspreis, 70-77 Iq 205; Feinst. 8 199; 9 201; Roggen inl. frei Dresden 71-78 Iq Mühlenhandelspreis, 167; Feinstpreis 8 159; 9 161; 11 163; Wintergerste vierzeilig 186-190; zweizeilig 195-200; Sommergerste südl. für Brauereien 207-212; Jonaige 194-207; Futtergerste gel. Erzeugerpreis 69-80 Iq 6 7 159; 6 9 164; Hafer gel. Erzeugerpreis 48-49 Iq 5 7 154; 5 11 159; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: 8 9 27,50; 8 8 27,25; 8 3 27; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete: 8 11 22,45; 8 9 22,25; 8 8 22; Weizenmehl ohne Sad hell 16,30-16,60; Trodenkorn ohne Sad ab Fabrik 8,82; Zunderschnitzel ab Fabrik 11,02; Kartoffelflocken 19,30-19,50; Weizenrohmehl Weim. Sad zu Futterweizen 18,70; Weizenrohmehl 16,50; Weizenrohmehl 14,50; Weizenrohmehl 8 8 11,95; 8 9 12,05; Weizenkleie 8 8 11,45; 8 9 11,55; Roggenkleie 8 8 9,95; 8 9 10,05; 8 11 10,20; Weizen zu Saat 28-29; Kottke Sieben- 8 9 10,05; 8 11 10,20; Weizen zu Saat 28-29; Kottke Sieben-

§ 11. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und, soweit es sich um landwirtschaftliche Institute handelt, auch mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Kath. Deutscher Frauenbund, Dresden  
Mittwoch, den 30. Januar  
Vortrag von Gräfin Ida Frid. Coudenhove  
„Der Anteil hl. Frauen am Aufbau deutscher Kultur“  
20 Uhr Stadt, Gotha-Schloßstr. Gäste willkommen

Briefumschläge  
in der bekannt guten Qualität  
1000 Stück nur RM 2<sup>20</sup>  
Germania Buchdruckerei, Dresden

Welcher Mann muß erst noch geboren werden?  
Ein Mann, der es fertig brächte, ein einigermaßen gelundes Geschäft zu Tode zu inserieren  
Derlei ist nicht möglich!  
Je mehr Inserate, desto mehr Kunden!

Erwerbt am 2. u. 3. Febr. das Sammelabzeichen  
KÄMPFT GEGEN NOT  
des W.H.W.

Rundfunk  
Deutschlandsende:  
Mittwoch, 30. Januar  
6.00 Wetterbericht für die Land-wirtschaft; 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten; 6.15 Funk-Gymnastik; 6.30 Tages-spruch; anschl. Choral; 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Probier Schallplattenkonzert; in einer Pause gegen 7.00 Neuzeitliche Nachrichten; 8.45 Leibesübung für die Frau; 9.40 Kindergymnastik; 10.00 Neuzeitliche Nachrichten; 10.15 „Aufbruch der Nation“ (Hörfolge von Walter Richter); 10.45 Früh-ländischer Garten; 11.15 Deut-scher Gewitterbericht; 11.30 „Grüne Woche“. Ein Rundfunk-11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 12.00 Uebertragung Düsseldorf; Musik am Mittag; 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.10 Ueber-tragung Königsberg; Mittagshon-ger: 13.45 Neuzeitliche Nachrichten; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 14.55 Programmhinweise und Wetter- und Börsenberichte; 15.15 Kinderliederfesten; 15.40 Clemens Krauß dirigiert (Schall-platten); 16.00 Zur „Grünen Woche“; 17.50 „Wer ist wer? — Was ist was?“ Zeitfunk berich-tet...; 18.00 Lieder im Schu-lungslager; 18.30 Zur Erzeugungsschlacht; 18.40 Die Leibhandarte Adolf Hitler spielt; 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien; 20.00 Kernspruch; anschl. Wetter-bericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Deutschen Dienkes; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Die Leibhandarte Adolf Hitler spielt; 23.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 Uebertragung Frankfurt; Tanzmusik.

Theater  
Opernhaus:  
Dienstag  
Gartenlaube-Kalender  
Langbilder von Peter Paulin. Pygmalion  
Ballett zu Mozarts „Eine kleine Nachtmusik“  
Josephlegende von Richard Strauß  
Mittwoch  
Kienzi (7)  
Schauspielhaus:  
Dienstag  
Schnitzde Brautfahrt (8)  
Wilhelm Tell (7.30)  
Hilbert-Theater:  
Dienstag  
Die Guffel von Blaesewij (8.15)  
Mittwoch  
Blondelchen (4)  
Die Guffel von Blaesewij (8.15)  
Romäbühnen:  
Dienstag  
Der Hochtourist (8.15)  
Central-Theater:  
Dienstag  
Das Schwarzwaldmädel (8)